

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 10 (1932)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Vorträge und Tourenberichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

1922. Finch: Der Kampf um den Everest. Norton: Bis zur Spitze des Mount Everest. Younghusband: Der Heldensang vom Mount Everest. — Der Leiter der deutschen Himalaja-Expedition, Bauer, schrieb, prachtvoll illustriert: Im Kampf um den Himalaja; Der erste deutsche Angriff auf den Kangchendzönga 1929. Dieses Buch erhielt die höchste Auszeichnung im Literaturwettbewerb der Olympiade 1932 in Los Angeles. Smythe, dem derzeit vielleicht besten englischen Alpinisten, verdanken wir: The Kangchenjunga Adventure, sowie die Schilderung der 1. Besteigung des Kamet: Kamet conquered. Ein prächtiges Buch ist Dyhrenfurth: Himalaja; Unsere Expedition 1930. Weitere Schilderungen sind: Boeck: Im Banne des Everest. Hedin: Mount Everest. Howard-Bury: Mount Everest. Mit Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen in Tibet und Nepal und Asiens Hochsteppen befassen sich: Bell: Tibet, einst und jetzt. Bosshard: Durch Tibet und Turkestan. David-Neel: Heilige und Hexer. Filchner: Om mani padme hum, sowie: In China — Auf Asiens Hochsteppen. Auch in Trinklers: Im Land der Stürme, und Hedin: Rätsel der Gobi, die Fortsetzung der grossen Fahrt durch Innerasien, lernen wir die Strapazen der Jak- und Kamelkarawanen durch Innerasien kennen. Fast vergessen hätten wir das grosse Werk von Tafel: Meine Tibetreise. Aktuell ist Klötzl: Indien im Schmelztiegel.

Karakorum und Alai sind ebenfalls Ziele, die von hervorragenden Alpinisten und Forschern erstrebt werden, die Grosses leisten möchten. Unser sympathischer Herr Visser schrieb: Zwischen Karakorum und Hindukusch. Rickmer-Rickmers: Alai-Alai, enthält die Arbeiten und Erlebnisse der Deutsch-Russisch Alai-Pamir-Expedition und Borchers, der zurzeit in Südamerika die Andenexpedition des D. u. Oe. A.-V. leitet und mit der 1. Besteigung des 6763 m hohen Huascarans die bergsteigerische Hauptaufgabe der Unternehmung gelöst hat, verfasste: Berge und Gletscher im Pamir.

A. A.

## Vorträge und Tourenberichte

### Dichterhörner.

27./28. August 1932.

Leiter: A. Scheuner.

In der Gelmerhütte (2440 m) ward mir als Jüngstem unter lachender Schadenfreude das Los des Berichterstatters. — Bahn und Auto hatten uns aus der Schwüle der Stadt nach der Handegg gebracht, wo zwischen den steilen Talwänden ein frischer Wind ab und zu ein paar Regentropfen fallen liess. Unentwegt aber hatten wir uns der unglaublich steilen Seilbahn, die zum Gelmersee führt, anvertraut und waren in den Fußstapfen des Führers Hans von Weissenfluh aus Nessenthal der Hütte zugestrebte, wäh-

rend die Dämmerung schon aus allen Ecken und Kanten des ermüdenden Gerölls hervorkroch. Nach dem etwas mehr als zwei-stündigen Marsche war keiner, der nicht gerne beim gemütlichen Kerzenlicht seine Suppe gelöffelt hätte. Die Unterhaltung wurde lebhafter, jeder Scherz fand seine Antwort, die Kehlen fingen an trocken zu werden und die Gemüter warm, so dass alte Routiniers vor dem Einschlafen noch in vertraulicher Zwiesprache Kühlung suchten.

Um 4 Uhr morgens wand sich unsere Kolonne mit schwankenden Laternen dem Diechtergletscher zu. Die heissen Tage hatten nicht viel vom Schnee übrig gelassen. Auf hartem Firn wurde die Diechterlimmi erreicht, wo uns eine halbstündige Rast Musse liess, die rotüberglühten Gipfel im Westen in Herz und Verstand aufzunehmen. Nach kurzem Anstieg gelangten wir über den Bergschrund auf den Südgrat, der, aus grossen Granitblöcken aufgebaut, zum Gipfel (3389 m) führt.

Aus der Tiefe jagten plötzlich Nebelfetzen herauf und hüllten uns in dichtes Weiss. Immerhin sahen wir zwischendurch weit nach allen Seiten; doch trieb der zugige Wind zum Abstieg. Auf dem harten Schnee war die Wanderung zur Trifthütte (2517 m) nicht anstrengend und man kam rasch vorwärts. Die vom Hüttenwart gekochte, wohltuend warme Suppe vereinigte uns eine gute Weile um den Tisch. Wir nahmen hier Abschied von Herrn Scheuner, dessen Fürsorge uns bis dahin betreut hatte. In steilen Kehren führte der Pfad zum Triftgletscher hinunter, dessen gewaltige Abstürze unsere Bewunderung erregten. Offenbar um unsere Gefühle abzukühlen, überraschte uns bei der Ueberquerung zur Windegghütte ein kalter Platzregen, welcher die Eisbächlein zu ungeahnter Grösse anschwellen liess. Missmut aufkommen zu lassen war keine Zeit: das Tempo des Führers nahm einen ganz in Anspruch und schon bei der Windegghütte, deren Inneres einigen so gut gefiehl, dass sie kaum mehr herauskommen mochten, waren die Fluten verrauscht. Der stotzige Abstieg nach Nessenthal, nun wieder im hellen Sonnenschein, den blauen Himmel, in dem grosse, weisse Sommerwolken schwimmen, über einem, war ein Genuss, der allen in die Knochen fuhr.

Mit steifen Knien sassen wir um 4 Uhr unter den Bäumen beim Nessenthaler Wirtshaus, saugten wie trockene Schwämme das kühl kredenzte Bier in uns auf und schrieben Karten, welche dem Empfänger unsere Genugtuung über zwei herrliche Bergtage ausdrückten. Bald trug uns das bereitstehende Auto talwärts, Berg, Gletscher und genossene Freiheit in der Erinnerung zurücklassend.

s.

## Spillgerten.

17./18. September 1932.

Leiter: M. Junker.

Nachdem wir vor dem reizenden Amtsschlösslein Blankenburg noch ein bisschen historischen Reminiszenzen nachgegangen und für Betriebsstoff gesorgt hatten, schritten wir zwischen braunen Simmentalerhäusern, Weiden und Tannen hinauf zur Frohmattalp (1859 m), wo uns eine geräumige, fast neue Sennhütte für die Nacht aufnahm. Ein Abendwerden voll Duft und Farbe ward uns zuteil, wie es nur der September manchmal schenkt, und eine herrlich stille Mondnacht liess uns bis spät draussen sitzen.

Als wir uns beim Tagen auf den Weg machten, wetterleuchtete es aus schwarzen Wolken über den Freiburgerbergen. Der Mond erblasste, während wir über Geröllhalden und Platten den Einstieg erreichten. Nagelschuhe und überflüssiger Ballast wurden da verstaubt. Indessen die ersten Tropfen aus einem verdüsterten Himmel fielen, bewegten sich unsere drei Dreierseilgruppen in leichten Kletterschuhen auf dem Ostgrat aufwärts. Ein Stemmblock auf der Nordseite, an die wir uns, die zweite grössere Graterhebung unter der gewandten Führung Hrn. Junkers umgehend, hielten, bot die ersten Kletterschwierigkeiten. Der bis dahin diskrete Regen platzte auf einmal richtig los und liess uns à tempo Schutz in Löchern und Höhlen suchen. Eine Stunde hielt er uns darin fest. Gar so bequem war's nicht: der eine bekam einen steifen Arm, dem andern schief das Bein ein; doch blieb gottlob der Humor hellwach, wovon manches fromme und freche Liedlein, das unbekümmert ins graue Wetter hinaustönte und trotz Donnerrollen ein fröhliches Echo fand, Zeugnis ablegen könnte. Beim Wegziehen des Gewitters wurde die letzte steile Halde bewältigt, von der ein kurzes Gratstück fast ohne Steigung zum Gipfel (2479 m) führt. Jetzt hellte es auf: ein Stückchen Himmel blaute über uns; ein paar Sonnenstrahlen beguckten sich im spiegelnd feuchten Gestein. Sie lockten die andern Partien nach, bis eine ansehnliche Zahl bergfroher Leute versammelt war.

Der Abstieg über den Fermelgrat, welcher beinahe schon aufgegeben worden war, wurde in Anbetracht des wieder freundlichen Klimas beschlossen und gleich die Abseilstelle in Angriff genommen. Ein von Einheimischen liebenswürdigerweise zur Verfügung gestelltes 40 m-Seil erleichterte deren Ueberwindung. Der luftige Grat bot eine wechselvolle und befriedigende Kletterei.

Nach einem Blick auf die schneeigen Häupter höherer Regionen, ins ansprechende Fermeltal und die nähere Umgebung, in der das Auge verlockende Möglichkeiten für winterliches Skifahren entdeckte, kehrten wir durch eine Schuttmulde zum Ausgangspunkt des Tages zurück, an dessen Schönheit uns unzählige Photoaufnahmen erinnern werden.

s.

### Seniorentour « Mont Crosin ».

25. September 1932.

Leiter: Paul König.

Die Wettervoraussage für genannten Tag lautete folgendermassen: Zeitweise Regenschauer, namentlich im Jura. Das Barometer zeigte aber am Abend vorher eher eine kleine Steigerung an und am nächsten Morgen war am Firmament kein Wölklein zu sehen. Das sind doch wahrlich genügende Aufmunterungen, um eine Tour in den nicht so hoch gelegenen Jura zu unternehmen. Dieser Ansicht waren offenbar noch andere Senioren und so fanden sich im ganzen 8 Mann am Bahnhof ein, von wo wir 6.55 Uhr nach Sonceboz abfuhren. Während im Seeland sich der Nebel nur in diskreter Weise bemerkbar machte, nahm er in der Taubenlochschlucht und in Sonceboz selbst ganz gehörig schleierhafte Formen an. 8.01 Uhr kamen wir fahrplanmässig in genannter Ortschaft an, von wo es zu Fuss in nördlicher Richtung, nach vorheriger Ueberquerung von Wiesen, einen alten Fahrweg durch Wälder bergan ging. Im Programm war allerdings die Route über Pierre-Pertuis vorgesehen, wir zogen es aber alle vor, so rasch als möglich die Höhe zu gewinnen, die in La Schnegg bei 929 m erreicht wurde. Während des Aufstiegs schien die Sonne heiss und glitzerte ganz weiss, eben so, wie es gewöhnlich der Fall ist, wenn ein Gewitter nachfolgt. Das sollten wir bald genug erfahren. Auf dem Plateau wurde die Wanderung zu einem hohen Genuss. An alten ehrwürdigen Tannen, gleich Zedern des Libanons, schritten wir vorbei; auf allerdings etwas magern Weiden belebten Kühe und Pferde das anmutige Bild, das sich uns vor den Augen ausbreitete. Allmählich ansteigend kamen wir in einem gemütlichen Tempo über La Sommersheim, Jean Gisboden zur Auberge chez Jeanbrenin, allwo ein kleiner Halt den Gliedern gut tat. Auch dem Magen wurde eine minimale Einspritzung verabfolgt. Ein Gläschen echten Enzian hätten wir gerne genossen, denn einer bemerkte, es gebe von ihm eben einen so ganz glatten St... gang; avis aux lecteurs. Nach den neusten gesetzlichen Vorschriften darf aber am Sonntag vor 11 Uhr (werktags 9 Uhr) kein Schnaps verkauft werden, was wir im Interesse des allgemeinen Volkswohls lebhaft begrüssen. Aber es gibt doch hie und da Ausnahmen, wo man gerne ein Gläschen zu sich nehmen möchte, und so versuchte der Berichterstatter, diese strenge Vorschrift in eine etwas mildere Form zu kleiden, indem er der Wirtin einen Vorschlag zur Güte in dem Sinne unterbreitete, dass sie uns von diesem edlen Getränk doch ein kleines Quantum verabreichen solle, wir würden uns auf Ehrenwort verpflichten, erst von 11 Uhr an davon zu trinken, was aber leider nicht verfiel. Nun ging es wieder weiter. Als wir vor das Wirtshaus heraustraten, verspürten wir einen feinen Regen. Das schreckte uns jedoch keineswegs ab, die Beine neuerdings abwechselungsweise tapfer vorwärtszustellen und so ging es ungefähr eine

halbe Stunde, bis um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr ein starker Regenschauer von Westen herkommend sich über uns ergoss; die Nebel zogen tiefgrau an uns vorbei und nahmen uns beinahe die Sicht. Beim nächsten Gehöft suchten wir Schutz vor dem strömenden Regen. Nach einer Viertelstunde war das «Gröbste» oder hier besser gesagt das «Dünnste» vorbei und nun zogen wir mit geöffneten Regenschirmen, überworfenen Regenhäuten usw. dem Gasthaus zum Bären auf dem Mont Crosin zu, wo uns ein einfaches, aber schmackhaftes Mittagmahl wohlbekam. Während wir uns im Gasthof aufhielten, hatte Petrus ein Einsehen bekommen und gebot dem Regen Einhalt. Die letzte Etappe unserer Wanderung kam nun an die Reihe; sie war nicht nur die interessanteste, sondern auch regenärmste zugleich. Hell brach wiederum die Sonne durch die Wolken und vor unsern Augen lagen weiss beleuchtet die lieblichen Jura-dörfer Les Breuleux, Peu Chapatte und Les Bois. Zu unserer Linken grüsste der Chasseral mit seiner breiten Kappe hinüber und talauswärts konnten wir unsere Blicke bis hinunter nach Sonceboz schweifen lassen, das umgeben von den nähern und entfernten Höhen in sonntäglicher Ruhe dalag. Nach kaum 1 $\frac{1}{2}$  Stunden erreichten wir nach Bewunderung der hier einzigartig in ihrer Form vorkommenden Buchengruppen das Heim auf dem Mont Soleil des S. A. C. von St. Immer, kurz «mazot» genannt. Laut Wörterbuch heisst «le mazot» die Heuscheuer und so werden denn auch im Wallis die kleinen, mit grossen Steinen belasteten Heuschober bezeichnet. Unter «mazet» dagegen versteht man ein Landhäuschen. Das Heim des S. A. C. St. Immer ist ein in geschmackvollem Stil gehaltenes, geräumiges Chalet nach Berneroberrländerart. Nach der kurzen freundlichen Begrüssung durch Mitglieder des S. A. C. St. Immer wurden wir in die Stube geführt, wo wir uns nach Er-labung eines köstlichen Trunks an einem raffiniert pikant gekochten Fondue gütlich taten. Unser Tourenleiter hielt sogar eine kurze, aber so recht von Herzen kommende französische Ansprache an unsere lieben Clubkameraden von St. Immer und dankte ihnen für die überaus zuvorkommende Bewirtung und Speisung. Der Vertreter von St. Immer liess sich aber nicht lumpen und sprach in flottem, echtem Berndeutsch einige Worte zu uns. Nur zu schnell verflog der kurze Augenblick hier oben, wo wir so recht kameradschaftlich miteinander plaudern und uns die Zeit angenehm und in heimeliger Weise vertreiben konnten. Die Clubisten von St. Immer können wahrlich stolz sein auf ihr prachtvolles Heim auf dem Mont Soleil, wo sie die monatlichen Sitzungen abhalten. 18.20 Uhr verreisten wir von St. Immer mit dem Zug, der uns leider nur stationsweise Bern näher brachte. Dem Tourenleiter, unserm lieben und allzeit bereiten Kameraden Paul König, den besten Dank von uns allen, der wieder einmal mehr in der Organisation und in der Führung der Tour den alten Routinier verriet. *Fritz Geiser.*

## Sustenhorn - Ostgrat.

Von Wolfgang Schwab.

Das Sustenhorn ist ein Berg mit zwiefachem Antlitz. Gen Westen taucht es in sanfter Wölbung aus dem Steingletscher, leicht und mühelos führt der Weg zu seiner Kuppe, und auch der Ski zieht seine Spur hinauf. Anders im Osten. In hoher, schwarzer Wand schiesst es ins Voralptal ab. Die Kante dieser Wand, der Ostgrat, bildet schönsten Kletterweg zum Gipfel des Sustenhorns. Und um des Ostgrats willen waren wir am Abend zur Voralphütte gewandert.

Noch im Laternenschein steigen wir vom Hüttlein über Geröll hinauf zum Wallenbühlfirn. Dort seilen wir uns an. Die ganze Ostwand des Sustenhorns wird vom Brunnenfirn umsäumt. Ueber seinen unteren Steilhang aus aperem Firn steigen wir direkt empor. Später müssen wir Spalten umgehen, einen Felsabsatz im Gletscher übersteigen.

Nur noch hundert Meter vom Fuss der Ostwand entfernt, hatten wir kurze Rast. Die Wand schien sich nun ordentlich zurückzulegen und in eine Felsentreppe grössten Formats aufzulösen. Doch dies war eben nur Schein. Denn als wir dann dicht am Fuss der Wand standen, entpuppte sie sich als äusserst stotzig. Nach einem ansteigenden Firnband müssen wir schon überhängende Felswand überturnen. Infolge des ungünstigen Sommers waren die Felsen vielfach vereist, der Schnee in den dazwischen liegenden Couloirs weich und ohne eigentlichen Halt. So waren wir von Anfang an in starker Spannung. Prekäre Quergänge warteten unser. Ein Rückzug lag ausser Frage, wir mussten unbedingt den Ostgrat über uns erreichen. Endlich haben wir ihn. So sehr er sich bäumt, so ist der Fels fest und trocken, und die rassige Kletterei, die er uns schenkte, nimmt Herz und Sinne gefangen. Was ausserhalb der Felsenwelt liegt, erscheint uns fremd. An schmalen Kanten turnen wir herauf, stehen auf plattigen Tritten in senkrechter Wand, schieben uns über scharfe Gratzacken. Wie es wohl weiter oben aussieht, dort, wo der Grat horizontal gegen den Gipfel zieht? Und als wir dort sind, sehen wir auch schon die weisse Gipfelkuppe vor uns, die eine prächtige Wächte weit ins Voralptal hinauschiebt. Noch mussten wir einige ungebärdige Gendarmen überturnen. Immer näher rückte das blendende Weiss des Gipfels. Nach zehnstündigem Aufstieg sind wir oben. Uns war er freilich recht kurz erschienen und keiner hätte die Spannung des Aufstiegs missen mögen.

Auf dem Gipfel essen wir zum erstenmal, seit wir am Fuss der Wand gerastet. Nun in beschaulicher Ruhe, lassen wir die sanften Formen der Sustenhorn-Westflanke wie weiche Kissen in unsere Schau treten. Im Rückblick erscheint scharf und hart der Sustenhornostgrat.

Der Abstieg über die Sustenlimmi zur Kehlenalphütte ward uns gleitendes Spiel sonder Mühe. Der Göscheneralp zu. Wiesen mit bunten Blumen nehmen uns auf. Am Wege sind knorrige Stämme geschichtet. Wir nähern uns menschlichen Stätten.

## Literatur

**Dr. Charles Simon; Erlebnisse und Gedanken eines alten Bergsteigers 1880—1930.** Bei Orell Füssli Verlag, Zürich-Leipzig.

«Oesterreichische Alpenzeitung», Folge 1124, August 1932. Die Veröffentlichung dieser Besprechung erfolgt mit Zustimmung von Hrn. Dr. J. Kugy.

*Sacro de'sommi ogni ricordo.*

Ueber dieses Buch haben schon einige sehr berufene Federn geschrieben. Doch habe ich sein Erscheinen mit solch herzlicher Freude begrüsst, und es beschäftigt und erfüllt mich noch immer so sehr, dass ich um die Erlaubnis bitten muss, ihm auch meinerseits einige Worte des Willkommens zu widmen. Es ist mir dies ein Herzensbedürfnis.

Dr. *Simon* will in einer überaus bescheidenen Art vor das alpine Publikum treten. Sogar den Titel eines «Alpinisten» glaubt er ablehnen zu müssen. Er nennt sich in seiner Einleitung zum Buche nur einen «Bergsteiger». Frägt man mich aber, was dieser Bergsteiger denn gemacht hat, so möchte ich antworten: «Ganz unglaublich, geradezu unfassbar viel, fast alles, bis auf das Obergabelhorn und etwa die Gipfel der Julischen Alpen.»

Es ist ein vornehmes Herrenbuch, wie ich es liebe. Schon ein kurzer Blick auf das Titelbild, das den Verfasser auf dem Gipfel der Tête de la Meije darstellt, bestätigt dies, und was dieses Bild schon äusserlich andeutet oder verspricht, das wird vom Inhalt vollauf gehalten. Und ein wirkliches Buch ist es, aus einem Gusse geschrieben. Wir sind ja heute über die Zeiten hinweg, da man eine Reihe eigener Schilderungen grosser Bergfahrten, die im Verlaufe der Jahre da und dort erschienen waren, wieder aufwärmte, zu einem Bande vereinigte und so herausgab. Es sagt uns viel mehr zu, wenn man, wie in diesem Falle, seine Erfahrungen und Erlebnisse in den Bergen und seine Gedanken darüber in ein geschlossenes Ganzes einreihet. Man denke sich ein solches geschlossenes Ganzes, ein wahrhaftes Lebenswerk, von aller Wärme eines bergbegeisterten Herzens und von der führenden Kraft einer hochstehenden Persönlichkeit durchzogen und belebt, so wird man leicht den ersten Eindruck verstehen können, den Dr. *Simons* Buch auf mich gemacht hat.

Aber noch viel mehr: das Buch ist aus tiefster Kultur heraus geschrieben und voll so feinen und edelsten Geistes, dass ich keinen Augenblick anstehe, es als das geistreichste Bergbuch anzusehen, das wir überhaupt besitzen.

Zahlreiche Zitate aus Goethes «Faust» und aus anderen seiner Dichtungen künden den tiefbelesenen Goethe-Mann — man lese die wunderschönen Seiten 61 bis 63, die dem Thema Mont Blanc-Goethe gewidmet sind —, wir begegnen auf den Seiten des Buches Homer, Dante, Heine, Carducci, Richard Dehmel, der das gesamte Kapitel XVIII erfüllt. Ueberall in reichster Fülle tiefgegründete literarische und historische Streiflichter und Erinnerungen, farbige und fesselnde Hinweise auf Baukunst, auf Musik, Wirtschaftliches, Volkskundliches.

Aus der Vornehmheit und der feinen Kultur des Buches entspringt auch dessen Liebesswürdigkeit. Nirgends ein schärferes Wort der Polemik, nirgends ein Prunken mit Leistungen, alles milde, bescheiden, heiter, von echtster Freude an der Schönheit der Alpenwelt verklärt, überall Wohlwollen und Güte und das freundliche Aufleuchten von Geist, Witz und Humor. Wie reizend die Erzählung vom «Albergo de'tre F» (Fame, Freddo, Fumo) unter dem Piz Michèl und von dessen «Padrone galantuomo» oder vom «schöne